

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

## Interessante Leute

sind die Obrenowitsch: das muß ihnen der Reid lassen. Soeben machen sie wieder von sich reden, nicht Frau Natalie, wohl aber Vater und Sohn. Der junge König Alexander, der durch ein n famosen Staatsstreich die Regent:n abgetastet und mit den Radicals zu regieren begonnen hatte, scheint Vergnügen an den Staatsstreichen gefunden zu haben. Wenigstens behaupteten schon vor einigen Wochen die Radicals, er gebe damit um, an die Stelle des radicalen Cabinet's ein solches aus Mitgliedern aller Parteien zu setzen. Das wollen sich die Radicals, wie leicht erklärlich, nicht gefallen lassen. Heute wird die Stupichtina eröffnet, und Abends findet eine Versammlung des Centralausschusses der radicalen Partei statt, um über die Stellung der Partei gegenüber den dem Könige zugeschriebenen Plänen zu berathen. Zu dieser Versammlung wird sich auch Herr Bassitch einfinden, der gegenwärtig serbischer Gesandter in Petersburg ist und als „der kommende Mann“ in Serbien gilt.

Officiell wurde zuerst natürlich völlig in Abrede gestellt, daß König Alexander sich mit Staatsstreichgedanken trage. Später aber gab man wenigstens indirect zu, daß der Plan, ein Coalitionsministerium zu bilden, bestanden habe; doch sei derselbe in Folge ablehnender Rathschläge gerade seitens derer, denen eine Rolle bei der Neubildung des Cabinet's übertragen werden sollte, wieder aufgegeben worden. Jetzt näht alles Zeugnen nicht mehr; denn Herr Milan erscheint selbst auf der Bildfläche, um seinem Sohn aus der Verlegenheit zu helfen bezw. ihn noch tiefer in die Ratsche hineinzureiten.

Schon vor einigen Tagen war es in Paris, wo Herr Milan ein frühliches, nur mitunter durch das Drängen der Manichäer grausam unterbrochenes Stillleben führt, aufgefallen, daß sich der Herr an den bekannten Vergnügungsorten nicht sehen ließ. Man fragte in seiner Wohnung an und erhielt die Nachricht, er sei zur Jagd gereist. Fragt sich nur, was er erjagen will. Die Antwort kommt aus Wien. Dort ist Milan am Sonnabend Abend eingetroffen und vom serbischen Gesandten Simitsch empfangen worden. Bald darauf ist er mit dem letzteren über Budapest nach Belgrad abgedampft. Dortbin darf er zwar zufolge eines gesetzlichen Verbotes nicht kommen. Seine Freunde bestreiten aber, daß ihm noch immer die Rückkehr nach Serbien verboten sei. Das Verbot habe lediglich für die Dauer der Regentenschaft und Minderjährigkeit des Königs Alexander gegolten. Nachdem letzterer großjährig geworden und Ober seines Hauses sei, unterständen seine Angehörigen ausschließlich seiner Verfügung, und mit seiner Einwilligung könnten nun auch seine Eltern heimkehren. Diese Rechtsfrage mag übrigens jetzt unerörtert bleiben; es handelt sich augenblicklich nicht darum, ob Milan das Recht des Aufenthalts in Serbien hat, sondern ob er die Macht dazu besitzt, bezw. ob König Alexander in der Lage ist, seinen Willen gegenüber den Radicals durchzusetzen.

Wenn nicht Alles trägt, wird die neueste Action des jungen Serbenkönigs und seines Vaters nicht ohne Blutvergießen ablaufen. In serbischen Kreisen verlautet, Milan mache sein früheres Recht als General geltend und werde an die Spitze der Armee treten, die fast durchweg entschiedene Königsstreue sei. Der Schwerpunkt der derzeitigen Krisis in Serbien liege keineswegs hauptsächlich in Parteifragen, sondern wäre durch Umtriebe gegen die Dynastie hervorgerufen. Der unter Führung des Popen Gyuritsch und Ranto Tassitsch stehende radicale Flügel wolle den in russischen Diensten befindlichen Prinzen Arsene Karageorgewitsch auf den serbischen Thron berufen und hätte darum die Vertreibung von 40 000 Gewehren an die Miliz verlangt. Ob sich dieses Verdict bestätigen, bleibt abzuwarten. Etwas Derartiges müßte aber entweder thatsächlich vorausgegangen oder erstunden worden sein, um den sich jetzt vollziehenden Staatsstreich zu rechtfertigen. Man wird allenthalben das Schauspiel, das sich nunmehr in Serbien abspielen wird, mit Interesse verfolgen. Daß sich daraus irgend welche europäische Verwickelungen entspinnen sollten, ist zum Glück nicht anzunehmen. Es hat keine Großmacht ein Lebensinteresse an dem Verlauf der serbischen Krisis.

mit einflussreichen Beridlichf-iten der radicalen Partei über die Lage conferirte, eiferte gegen Witternacht die bevorstehende Ankunft Milans. Sonntag Vormittag überreichte der Ministerpräsident Gruitsch dem Könige die Demission des gesammten Cabinet's und mottivirte dieselbe mit der Ankunft Milans. Der König verlangte nur eine andere Begründung, was Gruitsch verweigerte. Der König versicherte Gruitsch, es handle sich überhaupt nicht um das Betreten verfassungswidriger und unparlamentarischer Wege, er wolle im Gegentheil von der Anwesenheit seines Vaters eine Klärung der Lage. Um 1 1/2 Uhr Nachmittags traf Milan in Belgrad ein; König Alexander eute dem Vater freudig erregt entgegen. Einzelne Rufe „Hoch König Milan!“, welche seitens des versammelten Publikums — es waren etwa 50 Personen anwesend — ausgebracht wurden, wies Milan mit einer Geberde des Unwillens zurück und rief: „Hoch König Alexander!“ Beide begaben sich alsdann in das königliche Palais. In der Stadt herrscht Ruhe. (Nach einem Privattelegramm herrscht Aufregung in Belgrad, was ja auch viel wahrscheinlicher ist. Nach einem Wiener Telegramm hat König Alexander die Demission des Cabinet's angenommen.)

## Tagesereignisse.

Der Kaiser besichtigte am Freitag die Rekruten des 1. Garde-Regiments z. F. in Potsdam. Sonnabend Nachmittag nahm er eine Reihe von Vorträgen und militärischen Meldungen entgegen. Nachmittags empfing er die türkische Ordenskommision, welche den kaiserlichen Majestäten die Insignien des neugestifteten Osmanischen Hausordens und dem Kronprinzen den Stern des Osmanischen Ordens mit Brillanten überreichte. Gestern wurde das Krönungs- und Ordensfest in üblicher Weise abgehalten. Der Kaiser führte dabei die Kaiserin Friedrich, während die Kaiserin Auguste Victoria vom Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern geführt wurde. Nach der Defilécour fand große Tafel im Weißen Saale und den anstosenden Gemächern statt. Sehr bemerkt wurde die Anwesenheit des Grafen Herbert Bismarck, der zum Krönungs- und Ordensfeste befohlen war.

Die Präsidien des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses hatten am Sonntag Audienzen beim Kaiserpaar.

Kürzlich hat der Kaiser zu einem hervorragenden Conservativen geäußert, er stehe in der Frage des russischen Handelsvertrages voll und ganz auf Seiten des Reichskanzlers. Wie wird nun den Herren Agrariern?

Am Sonnabend fand eine Sitzung des Verwaltungsrathes der südwestafrikanischen Colonialgesellschaft statt, in welcher die Zerstörung der Herrmann'schen Niederlassung in Kubub durch Hendrik Witbooi zur Sprache kam. Man beschloß, alle weiteren wirtschaftlichen Unternehmungen im Schutzbiete davon abhängig zu machen, daß das Reich für genügenden Schutz Sorge trage; zugleich habe das Reich die Pflicht, für den durch Witbooi angerichteten Schaden Ersatz zu leisten. Der Verwaltungsrath stützte diese Ansicht besonders darauf, daß Major von Francois es unterlassen habe, zum Schutz der Herrmann'schen Niederlassung einige Mannschaften der Schutztruppe herzugeben, obgleich seit 1892 wiederholt darum ersucht wurde. Da sieht man wieder einmal, in welche Verlegenheiten uns unsere Colonialpolitik bringen kann und muß. Natürlich hat das Reich keine juristische Verpflichtung zum Schadenersatz; durch die Förderung colonialer Unternehmungen aber bürdet es sich mehr und mehr eine moralische Pflicht auf.

Major v. Wilmann ist colonialmüde geworden, wenn eine Darstellung des Herausgebers der Colonialcorrespondenz „Deutsche Afrika Post“, Schröder, der mit Wilmann zusammen aus Dar-es Salaam abfuhr und über die mit ihm geführten Gespräche berichtet, zutrifft. Wilmann äußerte sich danach mit großer Bitterkeit über das Antiflavereicomité wegen der Geldverweigerungen desselben und ließ durchblicken, daß er seinen Abschied als Reichscommissar einreichen und auch nicht wieder in die Armee eintreten werde.

Der Omladinaproceß zu Prag nimmt weiter einen erregten Verlauf, aber den der Telegraph aus-

sätzlich berichtet. Wir werden nur die allerwichtigsten Momente berühren; den nichtsnutzigen jungen Juristen wird nach unserer Meinung ein weit größeres Interesse gewidmet, als sie verdienen. Am Freitag verließ der Präsident des Gerichtshofes einen anonymen Drohbrief, in welchem er und beide Staatsanwälte mit Tod durch Dynamit bedroht werden, falls die Omladinisten verurtheilt würden. Der Gerichtshof beschloß, dieses Schreiben zu den Acten zu legen.

Zu tumultuarischen Scenen kam es in Wien in einer vom Deutschen Volksverein einberufenen und von Studenten zahlreich besuchten Festversammlung zur Feier des Jahrestages der Gründung des Deutschen Reichs, in Folge deren die Versammlung polizeilich aufgelöst werden mußte. Diese Aufritte waren hervorgerufen worden durch die Weigerung Schönerer's, die beabsichtigten Festreden, darunter auch die seinige, dem Regierungsbretter vorzulegen.

Die französische Deputirtenkammer hat am Sonnabend den Vertrag mit Siam angenommen. Eine Bombenexplosion hat am Freitag in Neuilly, einer Pariser Vorstadt, stattgefunden. Es explodirte eine Bombe, welche aus einer kleinen Wäsche verfertigt und mit gewöhnlichem Schießpulver gefüllt war. Man glaubt, daß es sich um einen schlechten Scherz handelt. Auch von einer in den Wandelgängen der Pariser Polizeipräfectur gefundenen Bombe, welche mit Bindfaden umwickelt und mit einer Zündschnur versehen war, glaubt man, daß dieselbe auf einen Scherz zurückzuführen ist. Der Inhalt dieser Bombe ist noch nicht bekannt.

Die Unterdrückung der italienischen Unruhen wird mit großer Energie durchgeführt. Nach der „Riforma“ führten die Hausdurchsuchungen bei den Socialisten und Anarchisten in Massa und Carrara zur Auffindung sehr belastender Schriftstücke, durch welche die planmäßige Anstiftung des Aufstandes bewiesen werden soll. Gerächtnisse verlautet, daß unter des Deputirten De Felice Briefschaften gleichfalls bezügliche Andeutungen gefunden sind. Die Entwaffnung der Bevölkerung geht ruhig vor sich. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, gestatten die Behörden von Carrara nicht, daß Lebensmittel in die Umgebung der Stadt ohne Erlaubnißschein verlassen. Viele Aufrührer haben ihre Zufluchtorte in den Bergen verlassen, so daß nur die schwer compromittirten daselbst verbleiben. Die Verhaftungen werden in großer Anzahl fortgesetzt. Die Zahl der Verhafteten in Massa Carrara beträgt 350. Alpenjäger haben die Operationen gegen die im Gebirge verbliebenen Neuerer begonnen. — Trotz aller Vorsichtsmahnahmen ist es doch zu einem Attentatsversuch auf einen Eisenbahnzug gekommen, der aber glücklicherweise keinen Verlust von Menschenleben zur Folge gehabt hat. Ein von Vontremoli nach Spezia fahrender Eisenbahnzug stieß Donnerstag Abend in der Nähe eines Tunnels auf einen großen über die Schienen gelegten Steinblock. Drei Waggons wurden beschädigt, Personen wurden nicht verletzt. Die Strecke Spezia-Vontremoli wird überwacht. — Auf Sicilien herrscht vollständige Ruhe. In den sicilianischen Gefängnissen ist in Folge der vielen Verhaftungen Raummangel eingetreten. Die Genossen der Arbeiterbände werden zu Hunderten eingesperrt. Die bisher festgenommenen fünfzehn Omladiner der Arbeiterbände sind beschuldigt, eine Verschwörung behufs bewaffneter Aufstände gegen die Staatsgewalt angezettelt sowie Handlungen verübt und veranlaßt zu haben, die Bürgerkrieg, Plünderung, Zerstörung und Gemegel herbeigeführt hatten.

Eine Conferenz des Bergarbeiter-Verbandes in Leicester hat einen Antrag zu Gunsten der Verstaatlichung der Bergwerke angenommen.

Aus Sierra Leone empfing das englische Kriegsministerium eine Depesche, der zufolge die britische Expedition am 2. d. M. eine Festung der Sofas in Bagawena stürmte. 200 Sofas wurden getödtet, 77 gefangen und 400 Sklaven befreit. Der britische Verlust betrug einen Todten, zwei Verwundete.

Bei der Verwaltung des CongoStaates traf die Meldung ein, daß die von Humalika angeführten Araber am 20. September vorigen Jahres die von Major Dhank und Hauptmann Pontbier commandirten Regierungstruppen angegriffen haben, aber von denselben zurückgeschlagen worden sind. Hauptmann Pontbier erlitt schwere Ver-

Die neueste Depesche aus Belgrad lautet: Der Ministerrath, welcher Sonnabend bis spät Nachts



sammte für Belgien und Frankreich bestimmte englische Geldpost mit 500 Geldbriefen im Gesamtwerthe von 400 000 Mark gestohlen worden.

— Deutscher Cedernwald. Der Cedernwald auf der Besitzung des Freiherrn von Haber auf Schloss Stein (bei Nürnberg), welcher über 6 Hektar umfasst, ist der erste und einzige seiner Art in Deutschland, ja, auf der ganzen Erde; denn selbst in Florida und Alabama kommt Cedernholz in den Urwäldungen nur sporadisch, aber niemals in reinen Beständen als Cedernwald vor. Der um die Bleistiftindustrie Deutschlands hochverdiente von Haber unterhält bereits seit vielen Jahren auf seinen Besitzungen in Bayern Cedernholzsaatgärten, wozu sich derselbe Samen aus Florida kommen lässt, um fortgesetzt Cedernholz anzupflanzen, das bekanntlich eines der feinsten Hölzer ist, sehr theuer bezahlt wird und zur Bleistiftfabrikation unentbehrlich ist. Der genannte Cedernwald steht in voller Frische und verspricht eine erblühende Zukunft. Da die Kultur der Ceder derjenigen unserer Nadelhölzer vollständig entspricht, so liegt es um so mehr in unserem Interesse, auch dieses feine und wohlriechende Holz, dessen Verwendung eine äußerst vielfache ist, in unseren Wäldungen überall in reinen Beständen anzubauen und damit den Nutzen des Waldes zu erhöhen. — Mit Bezug auf vorliegendes Artikel wird der „Täglichen Rundschau“ von sachverständiger Seite geschrieben: Es handelt sich im vorliegenden Fall keineswegs um eine Art der Gattung Ceder, wie sie beispielsweise die Ceder des Libanon ist. Das Holz für Bleistiftfassungen liefert vielmehr eine Wachholderart „Juniperus virginiana“, der virginische Sadebaum, der im atlantischen Nordamerika heimisch ist und bei uns ziemlich häufig als Ziergeholz vorkommt. Derselbe wird allerdings auch als „rothe Ceder“ bezeichnet, er gehört aber ebenso wenig zur Gattung Cedrus, wie unsere sogenannte Akazie (Robinia pseudacacia) zur Gattung Acacia oder gar der unter dem falschen Namen Jasmin bekannte Zierstrauch Philadelphus coronarius zur Gattung Jasminum gehört. Erwähnt sei noch, daß man manchmal auch das Cigarrenkistenholz als „Cedernholz“ bezeichnet, während es doch von einem ganz andern Baume (Cedrela odorata) herkommt.

— Eine zarte Aufmerksamkeit. Es ist der Neujahrstag. Monsieur und Madame — die kleine Scene spielt nämlich in Frankreich — packen die verschiedenen Geschenke aus, die sie erhalten haben. Es entwickelt sich folgendes Gespräch. Mad.: Hier ist ein recht schweres Päckchen. Mons.: Erkennst Du die Schrift? Mad.: Nein. Mons.: Laß sehen. Nein, ich weiß wirklich nicht. Es ist auch keine Inhaltsangabe dabei. Mad.: Auch der Absender ist nicht genannt. Wir müssen es eben öffnen. Mons. (nachdenklich): Warte noch. Mad.: Vielleicht steht etwas auf der Unterseite? Mons. (bestigt): Nein, dreh' es nicht um. Mad.: Nun? (Sie sehen sich an. Dangeschweigen.) Glaubst Du? Mons.: Man kann's nicht wissen. Mad.: Du bist aber doch kein Deputirter. Mons.: Das macht

nichts. Es scheint, daß sie's jetzt auf alle Männer von Bedeutung abgesehen haben. Mad.: Stecken wir's in ein Wasserglas. Mons.: Das nützt nichts. Mad.: Vielleicht in den Keller. Mons.: Es könnte ein Uhrwerk drin sein. Mad.: Dann tragen wir's ins städtische Laboratorium. Mons.: Das ist heute geschlossen. Mad.: Nun, so legen wir's irgendwo auf die Straße. Mons.: Wenn es aber doch etwas Werthvolles wäre? Mad.: Nun also, was thun wir? Mons.: Ich habe eine Idee. Mad. (lach): So sag' doch. Mons.: Schade es einfach Deiner Mutter.

— Eine nette Bescheerung. Die Bürger einer kleinen an der Ostsee und einem Binnensee gelegenen Stadt Hinterpommerns bemühen sich lebhaft um eine Eisenbahn; die an den Minister gesandte Deputation, bestehend aus Bürgermeister und zwei hervorragenden Bürgern, kehrt voller Hoffnung zurück, und die ganze Stadt harret der Dinge, die da kommen sollen. Kurz vor Weihnachten trifft an den Magistrat der Stadt aus Berlin eine mächtige Kiste ein. Man fürchtet anarchoistische Umtriebe, Dynamit u. s. w., und unter großen Vorsichtsmaßregeln wird die Kiste geöffnet. Was enthält sie? Eine niedliche kleine Kinder-eisenbahn mit einem Zettel: „Vorläufig genüge die!“ Der anonyme Absender ist noch nicht ermittelt.

— Auch ein Zollkampf. Herr Lehmann hat Fräulein Ida Müller aus dem Theater nach Hause begleitet. Vor ihrer Hausthür verabschiedet er sich mit den Worten: „Und nun, verehrtes Fräulein, da Sie unter meinem Schutze glücklich angelangt sind, darf ich Sie wohl um den üblichen Schutzgoll bitten!“ — Schon hat Lehmann die Hände der jungen Dame gefaßt und versucht nun, ihr einen Kuß aufzubringen; da befreit Ida Müller sich aus seiner Umklammerung und ruft, indem sie ihm eine schallende Ohrfeige versetzt, entrüstet aus: „Was fällt Ihnen ein?! ich bin Freihändlerin!“

— Parlamentswitz. „Ist dies Englisch eine curiose Sprache! Die Namen werden ganz anders ausgesprochen, als sie geschrieben werden!“ — „Nun, das haben wir im Deutschen auch!“ — „Wie so? Da würde es Ihnen doch schwer fallen, ein Beispiel anzuführen!“ — „Gar nicht! Wie sprechen Sie z. B. Rosadowsky-Wehner aus?“ — „So heißt ja wohl der neue Staatssecretär des Reichsschatzamt. Na, wie spricht man das aus?“ — „Rosadowsky-Wehner.“ — „Ja, prosit Mahlzeit, das wird Miquel ausgesprochen.“ — „Sie sehen, daß wir den Engländern noch weit über sind.“

— Verlobung auf Probe. Ein merkwürdiges Verlobungsgeheim findet sich im Inseratenteil der „Davoer Blätter“: „Ein junger Kurgast von angenehmem Aeußern und guten Manieren, der neben dem langweiligen Kurleben eine andere vernünftige Beschäftigung sucht, wünscht die Bekanntschaft einer jungen, hübschen Dame aus achtbarer Familie zu machen, die geneigt wäre, sich probeweise bis Ende der Saison mit ihm zu verloben.“

— In der Weinstube. U. zu B.: „Ich bin der Ansicht, daß rotthe Nasen nur vom vielen Trinken herühren.“ B. (der eine solche aufzuweisen hat): „Meine Nase ist nur von der Kälte so roth.“ U.: „So? Dann trinken Sie wohl immer kalten Grog?“

— Zarter Wink. Unterofficier (zu einem Rekruten): Wie heißen Sie? — Rekrut: Müller. — Unterofficier: Woher sind Sie? — Rekrut: Aus Nützenwalde. — Unterofficier: Ist das nicht der Ort, wo die schönen Gänsebrüste herkommen? — Rekrut: Jawohl, Herr Unterofficier. — Unterofficier (schmunzelnd): Na, wir werden ja sehen!

— Zu devot. Erzieher (zum jungen Prinzen): „Hobelt beschämen mich durch die Bescheidenheit und Unprüchlichkeit, sich mit vier Erdtheilen zu begnügen; doch gestatten Hobeit gütigst noch das Bestehen eines fünften neben den mir von Ew. Hobeit gebilligten!“

— Aus einem Briefe. Mein Herr! Nach Ihrem gestrigen Benehmen muß ich Ihnen mittheilen, daß ich nicht mehr die geringste Achtung für Sie habe, und zeichne mit vorzüglicher Hochachtung. Emil R.

— Gut parirt. „Ihnen, mein Fräulein, traue ich zu, daß Sie noch einmal den ersten besten Dummkopf heiraten!“ — „Auf einen so plötzlichen Heirathsantrag war ich allerdings nicht vorbereitet!“

— Falsch verstanden. „Der deutsche Sproch“, sagt Janos, „ist ein sehr drolliger Sproch“. Mancher Wort hat drei Artikel — zum Beispiel: Das die der Deiwel bol!“

— Rindermund. Der Lehrer setzt dem kleinen Fritz die Gezege der Interpunktion auseinander. „Weißt Du nun, Fritz, wie man das nennt, wenn man hinter den letzten Satz einen Punkt setzt?“ — Fritz: „Hinterpunktion!“

### Wetterbericht vom 21. und 22. Januar.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Wemblung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	746.5	+ 5.0	W 4	78	10	
7 Uhr früh	746.1	+ 4.3	SEW 3	77	10	
2 Uhr Nm.	745.3	+ 6.6	SEW 3	68	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 3.0°

Witterungsaussicht für den 23. Januar. Vorwiegend trübes, mildes Wetter mit geringen Niederschlägen.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Vanger in Grünberg.

Beisidene Anfrage. Warum ist die Mittelstraße so schlecht beleuchtet? In derselben kann Abends Einer den Andern nicht erkennen. Ein Bewohner.

### Bekanntmachung.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet am 27. Januar cr., Vormittags 9 Uhr, ein gemeinschaftlicher Kirchgang der Reichs-, der königlichen und städtischen Behörden, der Lehrer-Collegien, der Herren Reserve- und Landwehr-Officiere, sowie der hierorts bestehenden öffentlichen Korporationen vom Rathhanse aus statt, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Diejenigen Herren, welche Uniform zu tragen berechtigt sind, werden ersucht, dieselbe anzulegen. Grünberg, den 16. Januar 1894. Der Landrath. Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Die sofortige Berichtigung der Feuer-Societäts-Beiträge pro 1. Semester cr. wird hierdurch in Erinnerung gebracht. Grünberg, den 18. Januar 1894. Der Magistrat.

Ein kleines Wohnhaus mit Acker ist verhältnißmäßig billig zu verkaufen durch Carl Grade, Overtorstr. 7. Das auf meinem Grundstück befindliche Nebengebäude, sow. Thüren, Fenster und Plattenfenster sind zum baldigen Abbruch sofort zu verkaufen. Wittwe Franke, Knappengasse 1.

## Bäckerei

in einem 1200 Einwohner zählenden Dorfe mit Bahnhstation veränderungslos sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft bei Gebr. Straube, Grünberg. Eine Bäckerei ist zum 1. April zu verpachten beim Großgärtner Karl Fix in Cosel.

1 bis 2 Zimmer, für Comptoir geeignet, gesucht. Offerten unter R. T. 215 an die Exped. d. Bl.

1 Laden mit Wohnung und 1 Wohnung, best. aus 3 Zimm., hell. Küche m. Wasserl., u. Zubeh., ist zu verm. Bäcker Sander.

Postplatz Nr. 15, I. Etage ist die gegenwärtig von Herrn W. Möhlmann benutzte Wohnung zum 1. April 1894 anderweitig zu vermieten. W. Levysohn.

### Breitestraße 3

obere Wohnung zu verm. Clara Leheld. Eine Wohnung, bestehend aus 4 bis 5 Stuben, Küche, Entree, Wasserleitung und Zubehö., zum 1. April zu vermieten Schützenstraße 7.

1 frdl. Wohnung (3 Zimmer nebst Zubehö. mit Garteneing. u. Wasserl.) ist zum 1. April zu verm. Neumarkt 10.

Eine Wohnung zu vermieten Hinterm Bahnhof, Thalstraße 3.

Ein möblirtes Zimmer für 1-2 Herren ist bald zu vermieten. Matthäiweg 11.

Ein frdl. möbl. Vorderzimmer sof. zu verm. Maywald, Breitestr. 73 I.

Eine Werkst. zu vermieten Solzmarktstraße 19. Kostgänger werden angeen. Stengasse 9a

### Als Damenschneiderin

und auch zur Ausb. empfiehl. sich Anna Seidel, Lindeberg 40, 1 Et. Von einer deutschen Lebens-Versicherung wird für Grünberg ein Versicherungsagent unter günstigen und coulanten Bedingungen gesucht. Offerten unter R. V. 217 an die Exped. d. Btg. Bäckermeister od. Mehlreisender zum Verkauf Holländ. Margarine gegen hohe Provision gesucht. Off. sub B. 900 Berlin, Postamt 74, erbeten.

**Neu! Catarrhalis. Neu!**

Apotheker Senff's

**Heilungs-Kräuterhonig-Balsam**  
1/4 Fl. 3,50 Mk., 1/2 Fl. 1,75 Mk., 1 Fl. 1,00 Mk.  
**Heilungs-Kräuter-Pastillen**  
à Schachtel 1 Mk. und 2 Mk.

von ersten geprüften Chemikern untersucht und unbedingt als heilsam anerkannt!!

**Gegen sämtliche Halsleiden:**  
als Bronchitis, Husten, beharrliche Heiserkeit und Hals-schmerzen, Hals- u. Rachen-Catarrh, jegliche Verschleimung und gegen veraltete asthmatische Leiden.

Man fordere in allen Apotheken, jedenfalls stets vorrätlich in Grünberg in der Löwenapotheke, oder vom:

**General-Depot in der Königl. priv. Apotheke „Zum rothen Adler“  
Berlin, C., Rosstrasse 26.**

Gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung.  
Zahlreiche Atteste sind vorhanden. — Man beachte Firma und Schutzmarke.

## Träger-Eisenbahnschienen zu Bauzwecken

liefern zu billigsten Preisen **Crossen a. O. W. Lehmann & Sohn.**

Ein mit guten Zeugnissen versiebener Gärtner wird p. April auf Dom. Mosau A. bei Zöllschau gesucht.  
Einen Lehrling nimmt an R. Mosler, Klempnermeister.  
Einen Lehrling nimmt an C. Schmidt, Uhrmacher.  
Kellner-Lehrling für bald oder später gesucht. Hôtel Schwarzer Adler.  
Einen Lehrling nimmt an Adolf Heinrich, Bäckermeister.  
Ein Knabe zum Besorgen der Gänge wird gesucht. Solzmarktstraße 19.

Einen Lehrling zur Bäckerei nimmt an H. Sommer Ww.  
Zum 15. Febr. od. 1. März sucht ein junges Mädchen Stellung als Stütze der Hausfrau oder bei einzelner Dame. Off. unt. R. W. 218 an die Exp. d. Bl. erb.  
Ein Kind wird in Pflege genommen Lessenerstraße 44.

## Frachtbrief-Formulare

in W. Levysohn's Buchhandlung.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir Allen, insbesondere aber dem Handwerker-Gesangvereine, unsern herzlichsten Dank.  
Grünberg, den 22. Januar 1894.  
**Bergmann Schmidt**  
und Frau.

**Evang. Kirchenchor.**  
Dienstag punkt 3/4 6 Uhr: Übung.

**Verein Concordia.**  
Dienstag: Abend-Unterhaltung im Waldschloß. Der Vorstand.  
Mittwoch, den 24. Januar:

**Hasen-Ausschieben,**  
wozu freundlichst einladet  
**Paul Roesner.**

Zur Fastnacht Mittwoch, d. 24. d. M., ladet freundlichst ein Gastwirth **Buchwald**, Deutsch-Kessel.  
bei **Salz- und Fastenbrezeln** bei **J. Leuschner.**

**Heut frische Salzbrezeln** bei **H. Sommer Ww.**  
Von heut ab das Brot 1 Pfund schwerer als sonst.  
**O. Mohr**, Berlinerstraße 53.

**CACAO-VERO** entölt, leicht löslicher **Cacao.** in Pulver- u. Würfel-Form.  
**HARTWIG & VOGEL** Dresden  
Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delikatessen-, Drogen- und Special-Geschäften.

**Stammholz-Auktion.**  
Dienstag, den 30. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, sollen im Restaurationslokal des Herrn **C. Jahndel** (am Rohrbusch) öffentlich meistbietend verkauft werden:  
**141 Kieferstämme,**  
**3 Eichenstämme,**  
sowie eine Partie große und kleine **Rüststangen.**  
Grünberg, den 20. Januar 1894

**Der kathol. Kirchenvorstand.**  
Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich **Cigaren, Cigaretten und Cigarrenspitzen** zu und unter dem Einkaufspreis.  
**M. Botzke**, Röllschauer Chaussee 43.

bei **Frische Rahm Milch** bei **Anders**, Schertendorferstr.  
**Gute Speise- und Futter-Kartoffeln**  
hat abzugeben **W. Jungnickel**, Obertorstr. 19.  
Gelbe Kartoffeln verl. Bildbauer Schultz.

**Säureballons** faust die Verwaltung der Gasanstalt.  
**Gut erhaltene Weintrauben** werden für einen Kranken zu kaufen gesucht. Große Bahnhofsstraße 7 I.  
Garantirt nur reinste Ostpreuß. Kubbutter verendet in Postfaß. 8 Wd. Butter für 8 M. 40 Pf. franco **W. Peschlow**, Gutsbesitzer, Karkeln (Ostpr.)  
Eine größere Partie

**Kastengeschirre** mit Stahlkrabbeln für Excenter. Stähle sind preiswerth zu verkaufen.  
**Carl Eichmann, Züllichau.**  
Klavier, Waschtisch, Kommode u. A. zu verkaufen. Vanagasse 19.  
1 gesund. Nussbaumstamm verl. Bäck. Sander.

**Dominium Friedrichshof** verkauft **fette Hammel** in Partien von 5 Stück an.

Heute früh 7 Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwester  
**Frau Emilie Domitz geb. Girnt,**  
was Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit tiefbetrübt anzeigen  
Lawaldau, den 22. Januar 1894.  
**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 2 Uhr statt.

Nach Gottes weisem Rathschluss entschlief am 21. d. Mts., früh 1/2 7 Uhr, zu Beuthen a. Oder nach längerem Krankenlager an Entkräftung meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, die verw. Kreisgerichts-Bureau-Assistent  
**Lucie Valentin geb. Seybold**  
im 61. Lebensjahre was, statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Beerdigung in Beuthen den 24. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr.

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme bei der Beerdigung unseres theuren Entschlafenen, des Glasermeisters  
**Ernst Herrmann,**  
sagen wir Allen den tiefgefühltesten Dank.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise innigster Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders, des Schriftsetzers  
**Paul Bradtke,**  
sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere aber dem Herrn Superintendent Lonicer für seine trostreichen Worte am Grabe, dem evangelischen Männer- und Jünglingsverein, den Herren Ehrenträgern, den Jungfrauen für ihre Betheiligung und zahlreichen Kranzspenden, sowie den Herren Collegen des Entschlafenen unsern herzlichsten Dank.  
**Die tief trauernden Hinterbliebenen.**

**Nußholz-Versteigerung**  
am Montag, den 29. Januar 1894, Vormittags von 10 Uhr ab, in der Branerei zu Rothenburg a. Oder:  
Es kommen zum Verkauf:  
**I. Schutzbezirk Seiffersholz,**  
Distr. VII Abth. 2:  
570 Stück Kiefern-Nußholz mit 410 Fstn.  
**II. Schutzbezirk Seedorf**  
Distr. IX Abth. 1:  
700 Stück Kiefern-Nußholz mit 330 Fstn.  
Neu-Netttau, den 20. Januar 1894.  
**Gräfl. Rothenburg'sche Forstverwaltung.**

**Dachsteine**  
aus den Schles. Dachsteinfabriken G. Sturm, Freiwaldau.  
**Blaue Dachsteine Ia** per  Meter **M. 2,31**  
**Ib** = = = **1,91**  
**II** = = = **2,01**  
**Naturfarbene** = = = **1,91**  
**Doppelfalzsteine** = = = **1,90**  
**Strang-Falzsteine (neu)** = = = **1,46**  
— franco Bahnhof Grünberg —  
Liefere als beste, billigste und dauerhafteste Bedachung unter Garantie der Wetterbeständigkeit.  
Gleichzeitig empfehle ich bei billigster Preisnotirung **Kalk, Cement, Gyps, Rohrgewebe, Chamottesteine, Eisenbahnschienen, I Träger, eis. Fenster, Dachpappen, Theer, Holzcement, Spließen, Schindeln u. alle Sorten Drahtnägeln.**  
**A. Klopsch.**  
**Beste oberschlesische Steinkohlen** sowie beste niederschlesische Schmiedekohlen offerirt und hält stets auf Lager  
**Jos. Ahr, Nittrig.**

**Danksagung.**  
Ich litt an Flechten, die sich nach und nach über einen großen Theil des Körpers ausgebreitet hatten. Am Ellbogengelenk zeigten sich hochrote Flechten, welche den ganzen Arm einzunehmen drohten. Auch am Halse erschienen Spuren vom Anfange derselben. Schulter und Schulterblatt waren mit kleinen gelben Punkten bedeckt, welche sich morgens durch festes Zuden bemerkbar machten und im Gesicht waren kleine, sehr schmerzvolle Geschwüre. Ich wandte mich daher endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Söpe in Hannover, und es ist mir ein Vergnügen, jetzt mein besten Dank für die glückliche Kur öffentlich auszusprechen zu können.  
(gez.) G. Kersten, Seefischgottberg.

**Warnung.**  
Der große Erfolg, den unsere **Pat.-H-Stollen** errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere **Stets scharfen H-Stollen** Kronentritt unmöglich) nur von uns direct, oder in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse grat. u. franco.  
**Leonhardt & Co.**  
Berlin, Schillbaurdamm 3.

**!! Wichtig für Jedermann!!**  
Aus wollenen Lumpen aller Art werden moderne, haltbare **Kleider, Unterrock- und Läuferstoffe, Schlafdecken, Teppiche**, sowie **Buckskin, blau Cheviot** und **Loden** umgearbeitet. Muster gratis und franco durch **Gebrüder Cohn**, Ballenstedt a. S.

**10500 Mark**  
sind im Ganzen oder getheilt auf sichere Hypothek zu Anfang April d. J. zu vergeben. Offerten erbeten unter R. Z. 219 an die Exped. d. Bl.

**12000 Mk zu 4 1/2%**  
werden auf ein neues Grundstück bald zu cediren gesucht. Offerten beliebe man unter **R. R. 213** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

**3000 Mark**  
bald oder per 1. April (sichere Hypothek) zu cediren gesucht. Näheres durch **Carl Grade**, Obertorstr. 7.

**3000 Mark**  
zur 1. Hypothek für sofort zu leihen gesucht. Off. unt. R. S. 214 an die Exped. d. Bl.

**1 brauner Hund** zu verkaufen Krautstraße 18.  
**1 Uhr** gefunden. Abzugeben Freyhofstr. Chaussee Nr. 2.

Die der Frau Auguste Dullin, Schweinitz, zugesagte Besichtigung nehme abittend zurk. **Ernestine Hoffmann.**  
G. 91r Weish. 80 pf. Gust. Horn, Breitestr. 89r u. 91r W. u. R. 2.80 Fritz Rothe, Bristr. G. 91r W. u. 75 pf. Oskar Weber. 91r W. u. 80 pf. Paul Richter, Seifensab.

**Weinausschank bei:**  
**H. Walde**, Berlstr., 91r 80 pf.  
**Wittner Zeugner**, Berlinerstr., 91r 80 pf.  
**Wwe. Adler** am Markt, 92r 80 pf.  
**Ad. Kleint**, Krautstr., 91r 80 pf.

**Marktpreise.**

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 22. Januar.			
	Höchst. Pr.		Ndr. Pr.	
	M.	S.	M.	S.
Weizen . . . . .	14	40	14	—
Roggen . . . . .	11	65	11	40
Gerste . . . . .	13	30	—	—
Hafer . . . . .	16	—	15	40
Erbsen . . . . .	—	—	—	—
Kartoffeln . . . . .	3	30	2	75
Stroh . . . . .	5	—	4	50
Heu . . . . .	8	—	7	—
Butter (1 kg) . . . . .	1	90	1	80
Eier (60 Stück) . . . . .	3	60	—	—

(Hierzu eine Beilage.)

## Winterleid der kleinen Leut'.

Ich bin Lehrer!  
Weiter nichts?

Nichts weiter! Sogar nur ein einfacher Dorfschullehrer. Dennoch, offen gesteht ich's ein, wenn ich so vor meiner Schülerschar stehe, in die kleinen Herzen den Samen streuend, damit er Frucht trage, und mich da so viel Paar glänzende Augensterne anstrahlen, da — verzehrt mir meinen Hochmuth, aber ich kann nicht anders — da fühle ich mich so glücklich, so stolz.

Denn mir sind Generationen, ja in den Seelen der Kleinen Erwigkeiten in die Hände gelegt. Und das Bewußtsein dieses sollte meinen Sinn nicht emporheben?!

Und dennoch giebt es Augenblicke, wo ich mich in meinem Berufe unendlich elend fühle. Nicht denke ich hier meiner eigenen Noth und Sorge, der Schwere meines Berufs, des Undanks, der Mißgunst. Nein, all' dieser meiner Leiden gedenke ich hier nicht. Was mir das Herz zusammenkrampft, das ist die Noth und das Elend, das so manchem meiner Schützlinge der Wangen liebliche Rundung benimmt, die rosige Farbe bleicht, und dies namentlich zur grausamen Winterzeit. Und daß es die Schule ist, die ihre Leiden so wesentlich steigert, das ist so bitter zu denken. — O wär' ich ein Erbsüß! O könnte ich helfen! —

O Winterzeit, o Winterzeit,  
Du kannst mir sehr gefallen!  
Mit blankem Eis und weißem Schnee,  
Weihnachten kommt, lachbe, lachbe!  
O Winterzeit, o Winterzeit,  
Du kannst mir sehr gefallen!

Eben haben's die Silberstimmen der Schülerschar munter gelubdet.

Wirklich? — Kann wohl die Winterzeit Allen gefallen? — Auch jenem blaffen, dürftigen Knaben, der aus müdem Blicke so abgepinnt dreinschaut?

Bei finsterner Nacht schon hat er nach hastig eingenommenem dürftigen Morgenbrot seinen elterlichen Hüfte verlassen, um stundenweit zur Schule zu pilgern. — Kein Weg! Kein Steg! — Durch die schneebedeckten Gefilde muß er selbst die ersten Spuren treten. Und wo im Geiräp der Wind sich staut, da hat er hauhohle Schneeberge aufgestapelt; da kämpft der kleine Held nicht mehr für sich allein, da müssen die schwachen Schultern noch die Last des kleinen Schwesterchens tragen. Die kleine Brust arbeitet keuchend! Der Schweiß trieft, und — eisig schneidet die Morgenbrise; nicht lange, so durchbebt ihn schüttelnder Frost. Die blaueflorenen Hände drückt er tief in die Taschen der dünnen leinenen Hose. Das sadenscheinige Säckchen bietet so wenig Schutz; die ausgefaserte Krimmermütze deckt nur die oberen Ohrenenden. So kämpft der kleine Held zitternd mit tränenden Augen den bitteren Kampf — während abtreibende seiner glücklicheren Altersgenossen noch im molligen Bettchen behaglich sich schmiegen, um später nach reichlichem Frühstück, in warmes Pelzwerk gebüllt, die wenigen Schritte gebahnter Straße zur Schule zurückzulegen.

Nun, auch unser Schmerzreich hat's endlich überwunden, und mit frostverzerrtem Antlitz tritt er ins Schulzimmer. Doch hier beginnen nur neue Qualen. In den aufstehenden Gliedern beginnt es glühend zu stechen, zu bohren. Der gefrorene Schnee an den Stiefeln schmilzt, durchzieht das Leder und fenstet — die Strümpfe wohl kaum — höchstens einige dürftige Lappen und etwas Stroh. Und dies jammervolle Menschenkind soll in solcher Verfassung, nachdem es Stunden geduldet, zerkleinernder Anstrengung erduldet, drei bis vier Stunden im Vormittags-Unterricht dem Geistesfluge seines Lehrers folgen! —

Schlägt dann die Mittagszeit und eilt das frohe Gewimmel hinaus, dem elterlichen Stübchen zu, zur warmen, kräftigen Mittagskost, da holt unser Held — wenn's Glück ihm gewogen — ein Stüd trockenem Brotes hervor; wie oftmals aber auch nur ein Gebäck, halb Kartoffelbrot, halb Mehl! Ist dann die Mittagsrast vorüber, beginnt an's Neue die geistige Arbeit, und nach vollendeter Zeit, dann heißt es wieder hinaus, in Sturm und Schneegestöber, in Kälte und Frost, und nach Stunden der Wanderung langt er wieder im Dunkel der Nacht im heimischen Hütchen an. Dabei aber harret wohl seiner — ein mageres Schuppchen.

„Schwarz, sehr schwarz gezeichnet!“ denkt achselzuckend mancher Leser.

Ihr Tausende von Lehrern der Landschulen, Euch rufe ich zu Zeugen: Hab' ich mit einem einzigen Wort auch nur übertrieben? — Giebt es nicht Hunderte, ja Tausende solch' elender Kinder?

Giebt es keine Mittel zur Hilfe? Wäre es auch nur eine kräftige Suppe des Mittags, ein Paar wärmender Filzschuhe zum Wechseln des nassen Schuhwerks!

Ihr Menschenfreunde, rührt Euch dies Bild des Jammers nicht?  
P. C.

## Parlamentarisches.

Der Reichstag setzte am Freitag die erste Beratung der Weinsteuervorlage fort. Abg. Zorn von Sulach, der elassische Hospitant der Deutsch-conservativen, sprach mit großer Schärfe gegen die

Vorlage, deren Controlbestimmungen so unerträglich seien, daß sie entweder undurchführbar bleiben oder zur Defraude anreizen würden; jedenfalls würde aber eine allgemeine Erbitterung die Folge der Annahme eines solchen Gesetzes sein. Redner verwies namentlich auf die Verhältnisse seiner Heimath, in welcher 80 000 kleine Winzer von den Nachtbeilen des Gesetzes betroffen werden würden, und wandte sich auch gegen eine besondere Schaumweinsteuer, die mehrfach angeregt sei; auch diese Steuer würde namentlich die elassische Weinproduction treffen. Abg. Koepf (fr. Vg.) erklärte sich ebenfalls mit großer Entschiedenheit gegen die Vorlage; er verwies auf den großen Rückgang des Weinbaues, sowohl bezüglich der Fläche als bezüglich des Ertrages. Das müsse die Regierung zur Fürsorge für die Winzer veranlassen. Die Vorlage bedeute aber das Gegentheil; denn unzweifelhaft werde der Winzer die Steuer tragen müssen und durch den Preisdruck, den das Gesetz mit sich bringen würde, noch besonders belastet werden. Von den Freunden des Entwurfs nahm nur Abg. Camp das Wort, wie später der Elasser Simonis bemerkte, der einzige, der für die Vorlage gesprochen habe. Abg. Camp bestritt, daß irgend eine Schädigung der Winzer entstehen würde; im Gegentheil, die Vorlage werde das Bestreben vermehren, direct mit dem Producenten in Verbindung zu treten, und dadurch würden sich die Preise heben. Die Controlvorschriften wollten Redner erleichtern. Er stellte für den Fall der Ablehnung eine besondere preussische Weinsteuern in Aussicht und empfahl die Einsetzung einer besonderen Commission. Der Director im Reichsschatzamt Dr. Ushenborn sprach in demselben Sinne und suchte die große Aufregung der Bevölkerung gegen die Weinsteuern damit zu erklären, daß nach dem ersten Entwurfe, der aber nicht an den Reichstag gelangt sei, die Hersteller von Obst- und Beerenweinen sich beunruhigt fühlten, während sie jetzt von dem Gesetze ganz ausgeschlossen seien. Mit großer Lebhaftigkeit wandte sich der Elasser Simonis gegen die Vorlage, die er besonders vom elassischen Standpunkte aus bekämpfte; wenn man bei den Handelsverträgen auf die Bundesgenossen große Rücksichten genommen habe, dann solle man die Elasser doch ebenso gut behandeln wie die Italiener in Bezug auf den Wein. Die Annahme der Vorlage würde die größte Erbitterung hervorrufen. Nach der langen Rede des Abg. Simonis wurde die Debatte vertagt.

Am Sonnabend wählte der Reichstag in die Commission für Arbeiter-Statistik die Abgg. Dr. Hise, Letocha, Kropatschek, Merbach, Schmidt-Eberfeld, Wollensbub und Siegle. In Fortsetzung der ersten Beratung der Weinsteuervorlage bekämpfte der Abg. Payer die Vorlage. Redner betonte, wenn es im Reiche so wäre, wie es sein sollte, wenn die Regierung Fühlung mit der Volksvertretung hätte, würde solch' unbedachtes Gesetz gar nicht eingebracht worden sein. Redner empfahl, das Gesetz ohne Commissionsberatung abzulehnen, damit die Winzer nicht noch länger beunruhigt würden. Charakteristisch sei, daß ein Gesetz von 53 Paragraphen allein 17 Straf-Paragraphen habe. Unter großer Heiterkeit des Hauses schlug Redner vor, die Steuer auf die Consumenten zu laden in der Weise, daß jeder Trinker gestempelt werde oder ein Buch führen müsse, aus dem er schließlich seine Thaten übersehen könne. Kein Stand sei so überschuldet als der der süddeutschen Winzer, welcher es bezüglich der Ueberschuldung sehr wohl mit den norddeutschen Großgrundbesitzern aufnehmen könne. (Heiterkeit.) Warum wolle man diese Leute noch mehr belasten? Dadurch werde der Reichsgedanke im Süden nicht sonderlich gefördert. Wie könne man Wein zu 75 Pfennigen das Liter als Luxuswein betrachten? Der Berliner zahle 30 Pf. für  $\frac{1}{2}$  Liter Bier und die Württemberger sollen schon Luxus treiben, wenn sie 36 Pf. für  $\frac{1}{2}$  Liter Wein zahlen! Die Reichsweinsteuern sei eine schwere Verletzung der süddeutschen Bundes-Genossen und fördere den Particularismus. Ueber die Massen kurzschichtig und nicht weise sei es von der Regierung, der Unzufriedenheit eine mächtige Waffe durch ein so unseliges Gesetz in die Hand zu geben. Der württembergische Minister-Präsident Frhr. v. Mittnacht legte unter lebhaftem Beifall die Gründe dar, aus denen die württembergische Regierung im Bundesrathe gegen die Weinsteuern gestimmt habe; die Verhältnisse der württembergischen Weinindustrie würden sich bei Annahme des Gesetzentwurfes noch mehr verschlechtern. Württemberg sei indeß im Bundesrathe überstimmt worden. Abg. Nöden (Centrum) bekämpfte gleichfalls die Vorlage. Abg. v. Kardorff (freicons.) beantragte die Vertagung der Debatte. Er glaube, nach der Erklärung des württembergischen Vertreters angefaßt der Zustände, die sich jetzt im Bundesrathe eingeschlichen, müßte auch der Reichstag Stellung nehmen. Abg. Richter (freis. Verein.) schloß sich dem Vordredner an, indem er betonte, der württembergischen Regierung sei ein 1870 gegebenes Versprechen nicht gehalten worden. Frhr. v. Mittnacht (würtembergischer Ministerpräsident) widersprach dieser Auffassung. Abg. Gröber (Centr.) widersprach der Vertagung, da die württembergische Regierung nur von ihrem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch gemacht habe. Abg. Dr. Hammacher (natlib.) sprach für die Vertagung; Abg. Eugen Richter (freis. Volksp.) sprach dagegen. Der Reichstag könne sich nur freuen, wenn sich innerhalb des Bundesratthes noch selbstständige Regungen geltend

machen; besser wäre es gewesen, unter solchen Umständen die Vorlage erst gar nicht einzubringen. Redner erklärte ferner, daß er nur dann für die Vertagung sei, wenn die Regierung diese wünsche. Demgegenüber erklärte Staatssecretär Graf Posadowsky, daß die Regierung hierzu keine Veranlassung habe. Frhr. v. Mittnacht erklärte, sowohl dem Kanzler als auch dem Staatssecretär des Auswärtigen von dem Entschlusse Mittheilung gemacht zu haben, die gegnerische Stellung Württembergs im Reichstage vertreten zu wollen. Staatssecretär v. Marschall bestätigte dies. Nachdem noch die Abgg. Singer, Dr. Hammacher, Richter, von Kardorff und Graf Mirbach gesprochen hatten, stellte der Präsident an den Reichstag die Unterstufungsfrage in Betreff des Kardorff'schen Antrages. Der Vertagungsantrag fand bei großer Heiterkeit des Hauses nicht die nöthige Unterstützung. Bei der Fortsetzung der Debatte sprachen noch gegen die Vorlage die Abgg. Dr. Blankenhorn (natlib.), Hirschel (Antis.), Joest (Social.) und Solbus (Elässer). Hierauf wurde die Debatte geschlossen und die Vorlage an die Stempelsteuer-Commission überwiesen. Am heutigen Montag steht die socialdemokratische Nothstands-Interpellation zur Berathung.

Die Budget-Commission des Reichstages nahm eine Resolution an, den Reichskanzler zu ersuchen, bei Aufstellung des nächstjährigen Etats für Berechnung der Gehälter der mittleren Beamten der Post- und Telegraphen-Verwaltung das System der Dienstalterszulagen durchzuführen und auch für die unteren Beamten die allbaldige Durchführung in Aussicht zu nehmen, dabei indessen dafür Sorge zu tragen, daß für dieselben eine Schädigung nicht eintrete.

In der Stempelsteuercommission des Reichstages ist am Sonnabend eine Subcommission niedergesetzt worden, um zu versuchen, mildernde Bestimmungen für das Arbitragegeschäfte zu redigiren.

Die socialdemokratische Fraction hat im Reichstage folgende Interpellation eingebracht: „Die Unterzeichneten richten an den Herrn Reichskanzler die Frage: Welche Maßregeln haben die verbündeten Regierungen ergriffen oder gedenken sie zu ergreifen, um dem notorisch vorhandenen Nothstande entgegenzuwirken, der in Folge andauernder Arbeitslosigkeit sowie der allgemeinen gedrückten Erwerbsverhältnisse in den weitesten Volkstheilen herrscht?“ — Diese Interpellation steht heute auf der Tagesordnung des Reichstages.

Dem preussischen Herrenhause ist ein Gesetzentwurf zugegangen, wonach die gewerbmäßige Verkleinerung von Loosen und der Vertrieb solcher Untheilscheine mit einer Geldstrafe von 100 bis 1500 M. belegt werden soll.

Zwischen der Freisinnigen Volkspartei und der Freisinnigen Vereinigung ist im Abgeordnetenhaus ein Commissionscartell abgeschlossen worden, ebenso wie dies im Reichstage bereits stattgefunden hat. Danach werden bei der Vertheilung der Commissionsmittglieder die beiden Fractionen zusammengerechnet, und bleibt es dabei deren selbständiger Entscheidung überlassen, sich über die Vertheilung der ihnen zukommenden Commissionsplätze untereinander zu einigen. — Ein vom Wolff'schen Telegraphenbureau verbreiteter Artikel, dem zufolge eine Versammlung behufs Wiedervereinigung der beiden freisinnigen Parteien in Berlin stattgefunden habe, aber resultatlos geblieben sein soll, ist falsch.

In der bayerischen Kammer der Abgeordneten erklärte am Freitag bei der Beratung über den Antrag der clericalen Abgg. Daller und Genossen, betreffend den Handelsvertrag mit Rußland und die Beibehaltung des Identitätsnachweises, der Minister des Aeußeren, Freiherr von Crailsheim, daß Festhalten an den gegenwärtigen Getreidezollätzen würde einen Verzicht auf den Vertrag mit Rußland bedeuten; die bayerische Regierung könne unmöglich an dem Punkte ansetzen, wo sie von vornherein die Ueberzeugung haben müßte, daß sie einen Erfolg nicht erzielen würde. Die Regierung habe aber dahin gewirkt, daß bei den von Rußland zu gewährenden Compensationen die bayerischen Interessen nicht nur auf industriellem, sondern auch auf landwirtschaftlichem Gebiete möglichst berücksichtigt worden seien. Ueber den Stand der Verhandlungen könne er augenblicklich nichts Bestimmtes mittheilen, er könne aber sagen, daß die Wünsche Bayerns im Bundesrathe bundesfreundliche Aufnahme gefunden hätten. Ein namhafter Theil der bayerischen Landwirtschaft werde an der Ermäßigung des Hopfenzollens theilhaftig sein. Die Regierung sei bei allen handelspolitischen Fragen auf das Interesse der Landwirtschaft bedacht. Gleichwohl wurde der Centrumsantrag gegen die Herabsetzung der Getreidezölle sowie gegen die Aufhebung des Identitätsnachweises angenommen. Der Minister des Innern, Freiherr von Felliß, erklärte, die bayerische Regierung werde einen eventuellen Antrag im Bundesrathe hinsichtlich des Identitätsnachweises sorgfältig prüfen mit Bezug auf die Interessen Bayerns.

